

**Hauptversammlung
der Mainova Aktiengesellschaft
am 25. Juni 2025**

Rede von

Dr. Michael Maxelon

Vorsitzender des Vorstandes
der Mainova Aktiengesellschaft

Es gilt das gesprochene Wort.

Verlässlichkeit in unsicheren Zeiten

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,
meine Damen und Herren.

Auch im Namen meiner Vorstandskollegen Diana Rauhut, Peter Arnold und Martin Giehl: Guten Morgen hier in Frankfurt am Main!

Schon vor einem Jahr stand ich vor Ihnen und habe Sie zur Hauptversammlung der Mainova begrüßt. Damals war ich allerdings gerade erst wenige Wochen im Amt.

Diesmal liegen die Dinge anders, meine Damen und Herren. Heute berichte ich Ihnen über ein Geschäftsjahr, welches ich überwiegend selbst miterleben durfte.

Und Sie wissen ja selbst, dass dieses Jahr 2024 seine ganz eigenen Themen hatte und für uns in der Energiewirtschaft zeitweise unberechenbar wurde. Der Physiker in mir würde sagen: Die Entropie als das Maß der Unordnung nahm stetig zu.

Auch jenseits der Energiewirtschaft war von Stabilität und Sicherheit wenig zu sehen. Unsere Demokratie wurde von außen und von innen herausgefordert, Konflikte bestimmten die geopolitische Lage, gemeinsame Wertevorstellungen drohten zu zerbrechen und verlässlich geglaubte Allianzen gleich mit ihnen. Am Ende des Jahres zerbrach auch die Ampel-Koalition.

Inzwischen hat Deutschland eine neue Bundesregierung, an die sich enorme Hoffnungen knüpfen. Auch, was Zusammenhalt und Kontinuität betrifft. Stabilität im Regieren – das braucht unser Land dringend in diesen so instabilen Zeiten.

Ich weiß nicht, ob Sie mitgezählt haben: Aber wie es der Zufall will, ist die neue Bundesregierung auf den heutigen Tag genau 50 Tage im Amt.

Eigentlich gelten ja 100 Tage Schonfrist für ein Urteil über neue Regierungen. Aber Bundeskanzler Merz und sein Kabinett haben Tempo angekündigt. Wir sind jedenfalls zuversichtlich, dass die neue Energiepolitik in die richtige Richtung geht.

Das Entscheidende: Alle drei Dimensionen des energiepolitischen Zieldreieck werden wieder gleichrangig in den Blick genommen.

Wir kommen aus einer Phase mit starkem Fokus auf den Klimaschutz. Den Koalitionsvertrag der neuen Regierung lesen wir so, dass Finanzierbarkeit und eine sichere Versorgung neben dem Klimaschutz wieder gleichberechtigte Anliegen sind. Dies begrüßen wir ausdrücklich.

Ich möchte bereits an dieser Stelle betonen, dass die Mainova im Einklang mit weiten Teilen der Energiewirtschaft beim Klimaschutz und der Dekarbonisierung Kurs halten wird.

Dennoch ist der „Realitätscheck“, den Energieministerin Katherina Reiche in ihrer Antrittsrede angekündigt hat, überfällig. Auch den halten wir für wichtig. Denn es geht darum, die Dialektik der Energiewende zu begreifen, meine Damen und Herren:

Wer Erneuerbare effizient machen will, muss sie besser mit dem Netzausbau synchronisieren.

Wer über den Ausbau von Wind- und Solarenergie redet, darf über die Systemkosten nicht schweigen.

Und wer über die sichere Versorgung einer Industrienation spricht, sollte zum Beispiel auch über neue Gaskraftwerke (und neue Gaspartnerschaften) reden.

Technologieoffenheit. Diskussionsoffenheit. Und die Bereitschaft, einen Kurs auch mal zu korrigieren, der sich in der allgemeinen Akzeptanz als schwierig erwiesen hat. Das alles brauchen wir für eine erfolgreiche Energiewende. Die Signale, die die neue Bundesregierung hier sendet, deuten wir an dieser Stelle positiv.

Auch weitere Details bewerten wir positiv: die verlängerte Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung etwa. Oder die sogenannte BEW-Aufstockung. Also die Erhöhung von Fördermitteln für den Ausbau effizienter Wärmenetze.

Auch wenn die Finanzierungsfrage noch im Raum steht.

Auch wenn die eine oder andere Maßnahme vielleicht von der EU-Bürokratie ausgebremst wird: Die Energiepolitik der neuen Koalition geht in die richtige Richtung.

Und nicht nur das. Wir nehmen auch eine Haltungsumkehr wahr.

Weg vom Paternalismus – hin (oder zurück) zu etwas, was ich

eine „erwachsene“ Aufgabenteilung zwischen Politik und Energiewirtschaft nennen möchte:

Der Staat setzt den Rahmen und die Ziele.

Die Energiewirtschaft kümmert sich um die Umsetzung.

Das ist vernünftig. Denn: Niemand weiß besser als wir, wie es geht. Wir haben das Know-how. Wir haben die Köpfe, die Erfahrung, die passenden Ideen – auch die Innovationskraft.

Um es noch einmal klar zu sagen: Wir als Mainova stehen zur Energie- und Wärmewende. Wir stehen zur Dekarbonisierung. Wir stellen den Klimaschutz nicht in Frage.

Aber der Weg dorthin muss von Pragmatismus gekennzeichnet sein und seitens der Kunden, der Bürger und der Industrie mitgetragen werden.

Dass die neue Bundesregierung den Unternehmen deutlich mehr Beifreiheit bei der Umsetzung einräumt als die alte, ist ein Gamechanger.

Warum?

Ganz einfach: Weil alle davon profitieren.

Je freier wir als Branche denken können, umso smarter werden wir die Energie- und Wärmewende gestalten und finanzieren können. Und das wiederum macht sich für Privathaushalte und die Wirtschaft bezahlt. Sie werden durch die Folgekosten weniger belastet.

Das ist nicht trivial. Sie müssen sich klarmachen: Deutschland ist das Energiehochpreisland der EU. Strom kostet bei uns deutlich mehr als bei allen europäischen Nachbarn. Wir liegen satte 37 Prozent über dem Schnitt. 37 Prozent! Kein Rekord, mit dem man sich schmücken möchte. Und schauen wir in die USA oder nach China, sind unsere Preise schon gar nicht wettbewerbsfähig.

Das ist nicht nur ein kapitaler Standortnachteil. Es bedroht auch den sozialen Frieden im Land. Denn es sind die Verbraucher, die die Energie- und Wärmewende im Wesentlichen (mit)tragen müssen. Wenn wir die Kosten nicht in Schach halten, gehen die Leute uns von der Stange. Das würde unsere Gesellschaft weiter

spalten, anstatt sie hinter dem Ziel zu vereinen, dass Deutschland ein wirtschaftlich starkes und lebenswertes Land bleibt.

Meine Damen und Herren,

Klimaschutz ist ein Gebot der Vernunft, und er ist demokratisch gewollt. Aber er muss bezahlbar und für alle zu schultern sein.

Gerade, weil die Zeiten so unsicher und viele Menschen begründete Existenz- und Zukunftsängste haben.

Die Energiewirtschaft steht schon immer im Dienst der Daseinsvorsorge. Inmitten der Turbulenzen, die wir jetzt erleben, trägt unsere Branche allerdings eine besonders hohe Verantwortung.

Was kann die Mainova, Ihr Unternehmen, hier beisteuern?

Eine ganze Menge. Das Wichtigste: Wir sind und bleiben eine Konstante hier in der Region Frankfurt-Rhein-Main. Mit unserer Energie-Infrastruktur. Als Partner der Kommunen, als attraktiver Arbeitgeber und mit unserem Wertbeitrag für unsere

Anteilseigner. Wir versorgen Haushalte, Gewerbe und Industrien in der Region und ganz Deutschland zuverlässig mit Energie. Und das immer mit dem Blick auf das Machbare und faire Kosten.

Darauf dürfen sich unsere Kunden und die Kommunen auch in Zukunft verlassen.

Wir ruhen uns aber darauf nicht aus. Sondern wir ebnen der fossilfreien Energiezukunft den Weg. Auch das ist unser Kerngeschäft. Und da gehen wir an vielen Stellen voran. Ganz konkret. Hier vor Ort. Mit einer Vielzahl von Projekten.

Unser ehrgeizigstes: Wir wollen die Fernwärmeversorgung für Frankfurt vollständig auf klimaneutral umstellen. Und zwar schon bis 2040, also fünf Jahre vor dem politischen Planziel der

Bundesregierung. Dazu integrieren wir die Erneuerbaren:

Abwärme, Biomasse, Power-to-Heat, Geothermie. Wir rüsten derzeit das Heizkraftwerk West um und steigen aus der Kohle aus. Ende kommenden Jahres wird aus dem bisherigen

Steinkohlekraftwerk ein wasserstofffähiges Gaskraftwerk. Allein das wird ab 2027 jährlich rund 400.000 Tonnen CO₂ einsparen.

Wir dekarbonisieren sukzessive das gesamte Frankfurter Fernwärmenetz. „Schrittweise Vergrünung“ nennen wir das. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass der klimafreundliche und zukunftssichere Umbau unserer Fernwärmeerzeugung mit hohen Investitionen verbunden ist. Eine Umstellung unseres Preissystems war schon aufgrund des Kohleausstiegs erforderlich. Die veränderte Kostenstruktur führt in Verbindung mit steigenden Finanzierungs-, Personal- und Baukosten sowie abnehmenden Stromerlösen zu steigenden Preisen für unsere Kundinnen und Kunden.

Wir sind uns bewusst, dass dies ein sensibles Thema ist. Daher haben wir alle Möglichkeiten der Kostendämpfung ausgeschöpft, informieren unsere Kunden und relevante Stakeholder umfassend und transparent.

In Summe liegen die angepassten Fernwärmepreise der Mainova im deutschen Vergleich im Mittelfeld – und das bevor die meisten anderen Versorger ihre Preise angehoben haben.

Und wir wollen, dass noch mehr Kunden von den Vorteilen der Fernwärme profitieren können. Denn Fernwärme wird auch und gerade in der Zukunft eine komfortable und preislich wettbewerbsfähige Möglichkeit der Wärmeversorgung bleiben. Fernwärme muss sich immer im Wettbewerb mit anderen Lösungen rechnen. Das tut sie auch künftig. Deswegen bauen wir das Netz kräftig aus.

Für die Zukunft der Energieversorgung in den Städten spielt auch dezentrale Stromerzeugung eine wachsende Rolle: Haben Sie mal auf Frankfurts Dächer geschaut? Da sehen Sie jede Menge Photovoltaik-Anlagen. Mainova hat schon über 800 Mietshäuser und zum Beispiel auch das Stadiondach vom Deutsche Bank Park oder auch die Karl-von-Weinberg-Schule mit Solarstromanlagen ausgestattet. Allein beim Mieterstrom haben wir im vergangenen Jahr in der Spitze erstmals die Leistungsmarke von mehr als 11 Megawatt geknackt. Damit Sie eine Vorstellung haben: Das ist genug Strom, um den Jahresbedarf von über 5.000 Haushalten zu decken.

Vorwärts ging es 2024 auch bei der klimafreundlichen Mobilität. Und das auf der Überholspur. 570 Mainova-Ladepunkte für Elektrofahrzeuge gibt es inzwischen in der Stadt und Region. In Parkhäusern und auf öffentlichen Parkplätzen, oder auch an Supermärkten. Über 3.000 wollen wir in den kommenden Jahren schaffen. Wie bei der Photovoltaik arbeiten wir auch bei den Zapfstellen für Ökostrom eng mit Partnern wie der ABG Frankfurt zusammen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen:

Mainova liefert. Wir sind dabei, die Energie- und Wärmewende Wirklichkeit werden zu lassen. Das ist eine riesige

Herausforderung, keine Frage. Denn mit dem massiven Zubau der Erneuerbaren entsteht eine völlig andere Energielandschaft.

Es ist aber auch eine riesige Chance. Wir lernen die Bedingungen und Logiken der dezentralen Erzeugung immer besser zu verstehen. Wie machen wir natürliche Energieträger wie Wind und Sonne berechenbar? Wie managen wir Schwankungen im

System intelligent? Wie machen wir die Netze fit für die
Einspeisung aus vielen regenerativen Quellen?

Tag für Tag werden wir besser darin, diese Unwägbarkeiten
clever zu managen. Nicht nur technisch. Sondern vor allem auch
unter Effizienz- und Kostengesichtspunkten. Denn, wie gesagt:
Der Erfolg der Energiewende steht und fällt mit ihrer
Bezahlbarkeit.

Meine Damen und Herren,

Ihre Mainova ist wandlungsfreudig, und sie ist wandlungsfähig. So
erzielen wir auch unter veränderten Vorzeichen verlässlich
Wertschöpfung. Und bleiben ein interessantes und werthaltiges
Unternehmen für Sie und die Stadt Frankfurt – wie auch unsere
jüngste Bilanz belegt:

2024 war ein Geschäftsjahr mit einem ausgesprochen guten
Ergebnis. Und das trotz mancher Widrigkeiten, was die
wirtschaftliche und die meteorologische Wetterlage angeht. Ja,
die allgemeine Konjunkturschwäche und ein recht warmes erstes

Quartal haben uns zugesetzt. Aber Ihre Mainova hat dennoch ein bereinigtes Konzernergebnis (EBT) von 216,4 Millionen Euro eingefahren. Ein Plus von 68,2 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr.

Warum bleiben wir auch in schwierigem Fahrwasser auf Kurs?

Unter anderem deshalb, weil wir unsere Beteiligungen strategisch weitsichtig diversifiziert haben. Besonders der Erfolg des Mehrwertnetzwerks Thüga AG zusammen mit dem Anteilsverkauf an unserer Rechenzentrumstochter Mainova WebHouse im Rahmen einer strategischen Partnerschaft haben maßgeblich zum Ergebnis beigetragen.

Und wir sind davon überzeugt, dass wir auch in Zukunft unser Rechenzentrumsgeschäft erfolgreich vorantreiben können und werden.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch das erstinstanzliche, nicht rechtskräftige Urteil des Verwaltungsgerichts Frankfurt hinsichtlich der Klage von Global Switch gegen die Stadt Frankfurt einordnen.

Die Klage hatte nur teilweise Erfolg und wurde in großen Teilen abgewiesen. Wir sehen weiterhin sehr gute Argumente auf unserer Seite und werden diese auch weiterhin vortragen.

Kurs gehalten hat Mainova in 2024 vor allem bei den Investitionen. Über 500 Millionen Euro haben wir 2024 aus eigener Kraft in konkrete Maßnahmen zur Versorgungssicherheit, Dekarbonisierung und Digitalisierung investiert. Dank unserer Anteilseigner konnten wir unser Eigenkapital stärken und die erste Tranche der Kapitalerhöhung umsetzen.

Nicht zuletzt haben wir frühzeitig angefangen, uns um das Thema Nachwuchsentwicklung zu kümmern. Fachkräfte sind bekanntlich Mangelware. Mainova gelingt es, sie für unser Unternehmen zu begeistern und langfristig zu halten. Wir bieten jede Menge spannende und noch dazu sinnstiftende Klima- und Energiewende-Berufe. Und wir unterhalten schon seit mehreren Jahren ein eigenes Nachwuchszentrum.

Übrigens mit dem Gütesiegel „BEST PLACE TO LEARN“, was uns stolz macht. 86 junge Menschen sind dort 2024 in die Ausbildung oder das duale Studium gestartet – der größte Ausbildungsjahrgang in unserer Unternehmensgeschichte!

Gut, dass wir diese Talente an Bord haben. Denn wir haben noch viel vor, meine Damen und Herren.

Die Mainova-Strategie ist die Richtschnur. Wir erarbeiten gerade ein Update mit Horizont 2040. Aber so viel kann ich schon verraten: In den kommenden Jahren werden wir uns gezielt in Geschäftsfeldern engagieren, die beides hervorbringen: einen messbaren Beitrag auf dem Weg in die klimaneutrale Energiezukunft. Und Wertschöpfung in ausreichender Tiefe.

Einige Bereiche habe ich schon angesprochen. Allem voran die Dekarbonisierung der konventionellen Strom- und Wärmeerzeugung. Wir bauen die Erneuerbaren kräftig aus. Und wir werden ein ganzes Ökosystem erschaffen, in dem Grünstrom-Produkte erzeugt, gehandelt und vertrieben werden.

Gleichzeitig entwickeln wir innovative Geschäftsmodelle wie zum Beispiel die schon erwähnte Abwärmenutzung aus den Rechenzentren. Frankfurt ist die Internethauptstadt Deutschlands, und in diesem Bereich liegen noch enorme Potenziale brach. Wir werden sie heben.

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Zukunft der Gasnetze. Erdgas deckt heute ein Viertel des deutschen Primärenergieverbrauchs. Wir glauben, dass Gase auch weiterhin unverzichtbar im Energiemix bleiben – zunehmend in Form von grünen Gasen wie Wasserstoff, seine Derivate und Biomethan. Mit dieser Meinung finden wir uns im Übrigen in guter Gesellschaft. So sehen eine Vielzahl an Studien und auch das Bundeswirtschaftsministerium einen wachsenden Wasserstoff-Bedarf in Deutschland. Das künftige Energiesystem wird auf einem Zusammenspiel von strom- und gasbasierten Technologien beruhen. Gase und ihre Infrastruktur sind daher unverzichtbar auf dem Weg zu Deutschlands Klimaneutralität. Als speicherbarer, transportfähiger und saisonal unabhängiger Energieträger sowie als Brücke in die

grüne Wasserstoff-Ära. Bis dahin sind sie ein pragmatischer Beitrag zur Bezahlbarkeit und Akzeptanz der Energiewende.

Nicht zuletzt ist der Stromnetz-Ausbau ein wichtiger Baustein unserer Strategie. Denn leistungsfähige Trassen bleiben das Rückgrat der Energiewende. Mit einem Zubau von über 1.000 Megawatt verdoppeln wir die Leistung für Frankfurt in den kommenden Jahren. So machen wir unsere Heimatmetropole zukunftsfest.

Energiewende heißt aber nicht nur bauen, sondern auch erklären. Insbesondere beim Umbau der Wärmeversorgung vor der eigenen Haustür wird es durchaus unbequem für die Menschen. Wer neue Leitungen verlegt, muss nun mal Straßen aufreißen. In der Beziehung ist unser Geschäft halt ganz handfest.

Umso wichtiger ist es, die Zumutungen so gering wie möglich zu halten und für den Einzelnen immer wieder einzubetten in eine Kommunikation über den Gemeinschafts-Nutzen der Energiewende. Wir tun das bei Mainova sehr bewusst und sehr intensiv. Unter anderem mit einer eigenen Dialog-Kampagne.

In die Akzeptanz der Bevölkerung zu investieren – auch das ist eine strategische Entscheidung.

Ohne die Ernsthaftigkeit des Strebens nach Klimaschutz einzuschränken, zeigen die aktuellen Diskussionen, dass etwas Geschwindigkeit aus der Umsetzung der Energiewende genommen wird, weil diese sonst Verbraucher und Bürger überfordert – in der Energierechnung und den Zumutungen durch Baustellen.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen: Ihre Mainova macht ihre Hausaufgaben:

Wir sorgen dafür, dass Strom und Wärme verlässlich zu den Menschen und Betrieben kommen. Und wir bauen die dafür erforderliche Infrastruktur konsequent und bedarfsgerecht aus.

Außerdem arbeiten wir daran, dass wir Fernwärme bis 2040 vollständig klimaneutral erzeugen.

Und schließlich werden wir unsere Möglichkeiten nutzen, dass Energie ein bezahlbares Gut bleibt. Dabei müssen wir

akzeptieren, dass wir auf die Entwicklung an den Energiemärkten ebenso wenig Einfluss haben wie auf die Preiselemente jenseits der Mainova-Sphäre.

Daher erwarten wir, dass auch die Politik ihrer Verantwortung gerecht wird. Das Vorhaben der Energiewende ist von historischer Dimension. Und ich bin überzeugt: Wir können diese gigantische Aufgabe nur stemmen, wenn wir sie als Gemeinschaftswerk von Wirtschaft und Politik begreifen.

Aber – ich erwähnte es eingangs bereits: Nicht, indem die Politik die erfolgreiche Umsetzung verkompliziert durch noch mehr Regulierung. Sondern indem sie der Lösungskompetenz der Energiebranche und dem freien Spiel im Markt vertraut. Weil genau das die Kräfte freisetzt, die es braucht, um der Energiewende zum Durchbruch zu verhelfen.

Das scheint die neue Bundesregierung verstanden zu haben.

Und das stimmt uns optimistisch.

Bleiben Sie uns gewogen. Vielen Dank.